

ERNA MACHT SCHULE

Therapiehundehelfer in Altenheimen, Behindertenwerkstätten und neuerdings in Grundschulen. Welche Anforderungen müssen therapeutische Schulhunde erfüllen?, wollte *DOGS*-Autorin Kate Kitchenham wissen und ließ ihre Hündin Erna ausbilden



Hündin Erna im Praxistest: Nur wer die erste Prüfungsrunde, eine Art Eignungsscreening, überstanden hat, darf zu den Schulkindern. Hier wird geschaut, ob und wie gestresst die Hunde im engen Kontakt mit kleinen Zweibeinern reagieren.

Es ist Samstag früh, verregnet, noch dunkel und kalt. Vernünftige Menschen halten um diese Tageszeit ihre Betten warm, ich reise mit meiner Hündin durchs tiefste Niedersachsen. Unser Ziel: Das Deutsche Institut für Hund-Mensch-Beziehung, DEIHM, in Schneverdingen. Hier soll Erna zwei Tage lang auf ihre Eignung als Schulhund für das Schulbesuchsprogramm „Keine Angst vorm großen Hund“ geprüft werden. Die Prüfung läuft auf Initiative des Vereins Hunde helfen Menschen, der seit über zwölf Jahren Hunde bundesweit und mit wachsendem Erfolg in Schulen schickt. Kinder sollen durch sie hundliche Verhaltensweisen verstehen lernen. Parallel werden den Sprösslingen Lösungswege vermittelt, damit Problemsituationen mit Hunden besser zu meistern sind (siehe auch *DOGS* 4/2007).

„Einen Therapiehund zu haben, ist zurzeit sehr angesagt“, weiß DEIHM-Seminarleiter Klaus Rose. „Jeder meint, sein Hund wäre glücklich, in Schulklassen gehen zu dürfen. Aber für die meisten ist das viel zu stressig!“ Ich schaue zu Erna hinunter: Sie lebt im festen Glauben, alle Menschen seien gut und niemand auf dieser Welt würde ihr je etwas Böses antun wollen. Kinder und Kuschneln ist neben regelmäßigen Besuchen von Nachbarn Misthaufen ihr Liebstes. Aber reicht das aus?

„Den Arbeitsplatz eines Schulhundes müssen Sie sich so vorstellen“, erklärt Klaus Rose: „Das Klassenzimmer riecht nach verbrauchter Luft und Pausenbrot, Kinder rennen durch den Raum, Stühle fallen um, Lachen und Rufen hallt von Wand zu Wand, ungeschickte Hände grapschen nach dem Hund.“ Ich muss zugeben: kein Ort, an den

sich viele Hunde freiwillig begeben würden. „Mit einem umsichtigen Halter an seiner Seite und einem menschenfreundlichen Wesen ausgestattet, kann aber genau das manchen Hunden richtig Spaß machen“, versucht mich der Prüfer optimistisch zu stimmen.

Neben uns haben sich noch zwei weitere Hund-Menschen-Teams auf den langen Weg in die Lüneburger Heide gemacht: Hundezuchtberaterin Ilona Holstein mit Labradorhündin Emma ist aus Köln angereist, die Human- und Tierphysiotherapeutin Anne Schulte kommt mit Kangal-Hündin Tara direkt vom Prenzlauer Berg in Berlin. Beide Bewerberinnen eint die Motivation, Kindern das Wesen der Hunde näherbringen zu wollen. „Schon bei Erwachsenen erlebe ich täglich, dass sie große Schwierigkeiten haben, Hundeverhalten richtig einzuschätzen“, berichtet Ilona Holstein. „Bei Kindern kann das schnell gefährlich werden.“ Sie möchte Emmas Schulbesuch deshalb als ehrenamtlichen Service der Hundeschule in ihrer Umgebung anbieten: „Ich finde, jede Hundeschule sollte Kindern den richtigen Umgang mit Hunden erklären.“ Auch Anne Schulte hat die Gefahren von Missverständnissen zwischen Hund und Kind im Blick. Schulte und Holstein haben sich vorher im Internet schlau gemacht: DEIHM hat die längste Erfahrung in der Ausbildung und Prüfung. Hier versprechen sie sich, eine realistische Einschätzung ihres Hundes und eine gute Vorbereitung für den Auftritt vor der Klasse zu bekommen.

DIE VORPRÜFUNG

Zu Beginn wird jeder Hund einzeln in den Schulungsraum gerufen. Erna wird abgeleint und erschnüffelt sich sofort aufgeregt wedelnd den Raum und alle anwesenden Menschen. Ein eigenständiges Erkundungsverhalten bringt einen Pluspunkt, beweist es doch, dass der Hund selbstsicher neue

Räume betritt. Wenn er dann noch freundliches Interesse an den anwesenden Personen zeigt, umso besser. Ernas Chipnummer wird mit dem Lesegerät erfasst, der Heimtierausweis auf gültige Impfungen überprüft, der Gesundheitszustand des Tieres begutachtet. Schließlich werden alle Daten in die Prüfungsunterlagen eingetragen. Meine Einschätzung über Ernas Eignung zum Schulhund will man wissen. Dabei reicht ein absolut ruhiges, sicheres Wesen und Freude am Kontakt mit Menschen aller Größenordnungen nicht aus. Genauso wichtig ist für den Prüfer der Mensch: „Vorausschauendes Denken der Hundehalter, eine realistische Einschätzung der Fähigkeiten und Bedürfnisse des eigenen Hundes, also eine harmonische Mensch-Hund-Erscheinung, sind für diese Aufgabe Pflicht.“ Grund: „Nur Teams, die alle Kriterien erfüllen, können wir an Schulen arbeiten lassen – aus Respekt vor den Hunden und zum Schutz der Kinder.“

Zum Teamtest will Prüferin Birgit Baden auf dem Hundeplatz Ernas Grundgehorsam und uns beide als Team beurteilen. Die DEIHM-Mitarbeiterin ist von Beruf Heilerziehungspflegerin mit Schwerpunkt tiergestützte Therapie und hat ein Gespür für gute Passungen. Die hauseigene, hoch umzäunte Hundewiese umfasst rund fünfzehntausend Quadratmeter. Erna schaut sich begeistert um. Ich weiß: Nach der langen Fahrt sehnt sich jeder Muskel in ihr nach einem fröhlichen



Testphase eins: Prüfer Klaus Rose kontrolliert Kontaktfreudigkeit, Gesundheit und die Chipnummer der Hunde.

FOTOS: GREGOR LENGELER

Sprint, einer ausgiebigen Schnüffelei. Ich wage zu fragen, ob sich Erna vorher austoben darf, und ernte Zustimmung: „Das wollen wir erkennen können: Wie die Menschen die Bedürfnisse ihres Tieres trotz aufregender



Prüferin Birgit Baden testet Bindung und Gehorsam.

ihr Frauchen aus den Augenwinkeln im Blick. Auf Kommandos reagiert sie gelassen, ruhig, aber sicher. Ein anderes Bild liefert Labradorhündin Emma ab: Sie läuft fröhlich um Ilona Holstein herum, reagiert auf jeden Zuruf. Drei Hunde und drei verschiedene Arten, mit ihren Menschen umzugehen. Aber alle Teams zeigen Grundgehorsam und Harmonie in der Kommunikation miteinander. Fazit für diesen Prüfungsabschnitt: Teamtest bestanden!

DER WESENSTEST

Gesucht wird nach einem stabilen Charakter. Warum, erklärt Klaus Rose: „In der Arbeit mit Kindern passieren immer wieder unvorhergesehene Dinge: Der Hund muss über glatte Böden, rutschige Treppen und durch laute Flure laufen. Im Klassenraum fällt ein Kind vom Stuhl, ein Tisch wird gerückt, jemand rennt schreiend weg. All das darf einen Schulhund nicht aus der Fassung bringen, er muss ruhig und freundlich bleiben.“

Allein im Auto. Zu Beginn müssen die Hunde in den Ladeflächen unserer Autos warten, und wir müssen aus ihrem Blickfeld verschwinden. Prüfer Rose, ein Mann mit einer beeindruckenden Statur, stellt sich an die Heckscheibe, geht mit dem Gesicht dicht heran, klopft, ruft, spricht mit dem Hund – und notiert sich genau, wie das Tier mit der Situation umgeht. Wieder verhalten sich die drei Hundedamen sehr unterschiedlich: Tara dreht den Kopf beschwichtigend zur Seite, Erna sieht ihn fragend an und Emma zieht einmal sogar kurz die Lippen hoch. Reicht so ein Verhalten nicht schon zum Durchfallen? Nein, erklärt der erfahrene Prüfer: „Wir entscheiden erst, nachdem wir den Hund in

Situationen im Blick behalten.“ Ganz anders als mein orientierungsfreudiger Spürhund verhält sich die Kangal-Hündin Tara: Sie schaut ruhig in die Ferne, geht majestätisch ein paar Schritte, behält unauffällig ihr Frauchen aus den Augenwinkeln im Blick. Auf Kommandos reagiert sie gelassen, ruhig, aber sicher. Ein anderes Bild liefert Labradorhündin Emma ab: Sie läuft fröhlich um Ilona Holstein herum, reagiert auf jeden Zuruf. Drei Hunde und drei verschiedene Arten, mit ihren Menschen umzugehen. Aber alle Teams zeigen Grundgehorsam und Harmonie in der Kommunikation miteinander. Fazit für diesen Prüfungsabschnitt: Teamtest bestanden!



Ohne Frauchen im Auto: Selbst für freundliche Hunde ist der Besuch durch Prüfer Rose eine Belastungsprobe.

haben.“ Emma lässt sich nun wieder von ihm streicheln, sie ist so freundlich wie zuvor. „Alles in Ordnung“, sagt Klaus Rose und macht sein Häkchen auf dem Prüfungsbogen.

Schreck im Dunkeln. Die nächste Etappe führt uns in ein dunkles Treppenhaus. Auf dem Boden liegen verschiedene Teppiche, dazwischen ein blanker, glatter Fliesenboden. Der Prüfer beobachtet, wie die Hunde den Raum erkunden. Dann werden sie eine dunkle Steintreppe hochgeschickt: „Wir wollen sehen, ob die Tiere die Hohlräume zwischen den

Stufen fürchten und sich sicher auf jeder Art von Untergrund bewegen.“ Beim Rückruf aus dem ersten Stock erwartet die Hunde ein Schreckmoment: Mit seinem Clipboard schrammt Klaus Rose an den Eisenstreben des Treppengeländers entlang. „Hier lautet die Frage: Wie verhält sich der Hund mir gegenüber, nachdem er von mir erschreckt worden ist?“, erklärt er uns. Während Emma sich kaum für das laute Geräusch interessiert und einfach weiterläuft, zeigt sich Kangal-Hündin Tara nicht begeistert, sie bleibt aber freundlich. Erna erschreckt sich kurz, lässt sich dann fröhlich wedelnd von Herrn Rose zeigen, wie er das laute Geräusch erzeugt hat. „Auch hier sehen wir, dass alle drei Hündinnen auf Erschrecken durch andere Personen kein aggressives Verhalten zeigen, sondern ruhig und offen bleiben, auch wenn sie der Schreckmoment teilweise kurz gestresst hat.“ Rose erzählt von einer Dogge, die ihn in dieser Situation angreifen wollte: „Die ist durchgefallen, auch wenn sie ansonsten ein nettes Tier war.“

Schreck im Gedrängel. Der Hund darf sich einen engen Raum frei erschnüffeln: Wie geht jeder Prüfling mit der beengten Situation um? Plötzlich lässt der Prüfer einen Eisentopf voller Löffel direkt neben dem Hund auf den Boden aufschlagen. Wieder zeigen alle drei Hunde kurzes Schreckverhalten, anschließend wird das Objekt beschnüffelt und für ungefährlich befunden. Emma steckt den Kopf in den Topf und kontrolliert, ob etwas Fressbares darin zu finden ist. Prüfer Klaus Rose gegenüber zeigt keiner der Hunde negative Verknüpfung. Topfattacke bestanden.

DER KINDERTEST

„Es gibt Hunde, die auf Kinder anders reagieren als auf Erwachsene. Das müssen wir überprüfen“, erklärt Birgit Baden. Sie hat ihren Nachwuchs samt Freunden zur Prüfung eingeladen. Zwölf Kinder rasen auf Fahrrädern und Skateboards über den Hof, ein Fußball fliegt dicht an Ernas Kopf vorbei. Meine Hündin sieht sich aufgeregt um: Hier gibt es neben vielen kleinen Menschen auch noch andere Tiere zu entdecken. Kaum von der Leine gelassen, klebt deshalb ihre Nase gleich wieder am Boden. Sie interessiert sich kaum für das Spektakel, das von den Kindern ihr zu

Ehren veranstaltet wird. Erst bei der Streichelrunde kann sie ihr unerschütterliches Gemüt beweisen: Zehn Kinder bilden einen engen Kreis, in dem sie still sitzen soll. Baden: „Hier beobachte ich genau, ob und wie schnell der Hund Anzeichen von Stress zeigt.“

Zehn Kinderhände gleichzeitig auf dem Hundefell, ein Extremfall, den es in der Schule zu vermeiden gilt. „Im Klassenraum soll sich immer nur ein Kind zur Zeit dem Hund unter Aufsicht des Hundeführers nähern, aber jetzt wollen wir erkennen, wie viel Kindernähe der Hund ertragen kann“, erklärt die Fachfrau, die selbst seit Jahren mit ihrem Hund Schulen besucht. Alle drei Hündinnen bestehen den Test, wenn auch mit unterschiedlicher Begeisterung: Emma zeigt sich willig und freundlich, verliert aber haufenweise Fell. „Sie ist



Nicht die Rasse, sondern das Wesen entscheidet über das Bestehen: Der Hund sollte Freude an seiner Arbeit zeigen.

gestresst“, weiß ihr Frauchen. Auch Tara zeigt sich nicht übermäßig begeistert von der Kinderflut. Sie bleibt ruhig sitzen und scheint zuversichtlich darauf zu warten, dass sie gleich wieder auf Abstand gehen darf. „Aber es kommen keinerlei aggressive Tendenzen vom Hund“, erkennt die Prüferin.

DER HUNDEFÜHRER-TEST

„Jetzt sind die Zweibeiner dran!“, verkündet Klaus Rose und wedelt fröhlich mit den Prüfungsbögen. 49 Fragen zur Hundehaltung müssen wir beantworten, darunter Stolpersteine wie Fragen nach Anzahl der Zähne im Gebiss, Tragzeit einer Hündin oder den ver-

schiedenen Entwicklungsphasen des Hundes. „Kinder wollen so etwas wissen“, sagt Birgit Baden. „Die interessiert alles, vom Maul bis zur Schwanzspitze!“ Uns wird klar: Unterricht vor Schulklassen erfordert nicht nur Liebe zum Tier, sondern viel Sachkenntnis. Zum Glück bleiben alle drei Prüflinge mit ihrer Fehlerquote im grünen Bereich, aber über die Antworten zu hündischen Erziehungsthemen wird lange und detailliert diskutiert.

Die Durchfallquote beim Schulhundetest ist relativ hoch. „Viele sind in ihrer Eitelkeit verletzt, wenn ich mitteile, dass ein Hund nicht geeignet ist.“ Um Enttäuschungen und lange Anfahrtswege zu vermeiden, können interessierte Hundebesitzer die Prüfungsvoraussetzungen auf der Homepage des Instituts vorher nachlesen (*siehe Kasten rechts*). Doch der Erfolg der Initiative gibt den strengen Kriterien Recht: In zwölf Jahren Schulhundprogramm „Keine Angst vorm großen Hund“ hat es noch keine Verletzung gegeben, „nicht mal eine Schramme“, freut sich der Leiter.

EINSATZ IM KLASSENRAUM

Der zweite Kurstag ist unserem Einsatz vor der Klasse gewidmet: „Einweisung in das Schulbesuchsprogramm“ steht auf dem Lehrplan. Das bundesweit einzigartige Konzept wurde von der Pädagogin und DEIHM-Institutsleiterin Evi Rose entwickelt und legt seinen Schwerpunkt eindeutig auf lebendige Wissensvermittlung: Die Kinder sollen selbst die Missverständnisse in der Kommunikation mit dem Hund erkennen und zusammen mit dem Hundeführer Lösungswege für klassische Alltagsprobleme mit fremden Vierbeinern entwickeln. Doch auch hier gilt: Für einen erfolgreichen Einsatz vor der Klasse steht das Wohlbefinden des Hundes im Vordergrund. Klaus Rose: „Kinder merken genau, wenn ein Hund sich nicht gut fühlt. Dann kann man mit Unterricht nicht überzeugen.“

Es gilt, unseren positiven, stressfreien Auftritt mit Hund zu planen: indem man zum Beispiel zunächst ohne Hund die Lage vor Ort auskundschaftet. Birgit Baden: „Manche Schulen sind riesig, Klassen befinden sich in verschiedenen Gebäuden, da braucht man eine halbe Stunde, um sich richtig orientieren zu können.“ Erst wenn genau bekannt ist, wo der Unterricht stattfindet, kann der Hund

In Klassenzimmern riecht es nach Pausenbroten. Kinder rennen durch den Raum, grapschen nach dem Hund. Stühle fallen um, lautes Lachen. Schulhund-Prüfer wissen: Mit einem umsichtigen Halter an seiner Seite macht so viel Getöse manchem Tier sogar Spaß

geholt werden: „Es ist für den Hund einfach stressig und macht auch keinen guten Eindruck, lange mit ihm auf dem Schulgelände umherzuirren.“ Die große Pause sollte man für den Auftritt auf dem Schulgelände ebenfalls meiden. Ansonsten könnte der Anblick eines lebendigen Kuschtieres besonders in Grundschulen schnell einen Run auf den Hund auslösen. „Was kein gelungener Start für unseren Freund wäre“, gibt Klaus Rose zu bedenken. Ganz wichtig: Die Hunde sollten vor dem Besuch die Möglichkeit haben, sich ausgiebig auszutoben und ihr Geschäft machen zu können: „Es macht einen unglaublich schlechten Eindruck, wenn der Hund

im Schulhofgebüsch verschwindet, um sein morgendliches Geschäft zu erledigen.“ Auch deshalb sollen die Hunde niemals von der Leine gelassen werden, „nicht auf dem Schulhof und nicht im Klassenraum“, betont Rose. Der Grund: „Besonders Kinder, die Angst haben, dürfen nicht durch einen frei laufenden Hund erschreckt werden – damit erreichen wir das Gegenteil von dem, was wir eigentlich bewirken möchten.“

Jene Lehrer, die gegen Hunde im Unterricht eingestellt sind, haben schnell viele Argumente gegen deren Auftritt zur Hand, weiß Prüfer Rose aus Erfahrung. Der Unterrichtsstart sollte daher im Vorfeld mit dem Lehrer genau besprochen werden. Ideal ist ein offener, vor Schulbeginn aufgebauter Stuhlkreis, weil hier alle Kinder den gleichen Abstand zum Hund haben. Ist die Stunde vorbei, „sollten wir warten, bis der Rummel auf dem Schulhof vorbei ist, damit auch der Abschied für den Hund nicht zu stressig ist.“

SCHULE FÜR SCHULHUNDE

HUNDE HELFEN MENSCHEN

Das Deutsche Institut für die Hund-Mensch-Beziehung (DEIHM) prüft die Hunde für den Einsatz und schult ihre Halter umfassend nach einem pädagogischen Konzept für den Auftritt vor der Klasse. Der Verein erhebt eine Prüfungsgebühr von 165 Euro. Pro Schulstunde bekommt das Team eine Entschädigung von 1 Euro pro Kind der besuchten Klasse. Interessierte Schulen richten sich mit ihren Fragen direkt an den Verein „Hunde helfen Menschen“, der die Einsätze der Teams bundesweit koordiniert. Informationen: www.hunde-helfen-kids.de.

HELFER AUF VIER PFOTEN

Schulhund-Ausbildung bieten auch die Mitarbeiter von „Helfer auf vier Pfoten“, koordiniert vom Deutschen Verein der Gebrauchshundsportvereine e. V. (DVG), dem Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) und dem Kölner Futterhersteller Royal Canin. Nähere Informationen unter www.helfer-auf-vier-pfoten.de.

DIE FREUDE IM FOKUS

Wir fühlen uns gut vorbereitet auf den ersten Auftritt vor der Schulklasse, nicht zuletzt dank vieler kleiner Tipps der Prüfer: Emma und Erna sollten in Schulklassen nicht zu unruhig werden, Anne Schulte müsste Tara genau beobachten, weil sich ihr Schützling in den Prüfungssituationen rassetypisch zurückhaltend gezeigt hat. Taras Ruhe ist in Ordnung, ihre Besitzerin sollte aber im Blick behalten, ob der Hündin die Arbeit in der Schule auch wirklich Freude bereitet. „Wenn nicht, würde ich ihr zuliebe nicht weitermachen“, rät der Prüfer. Anne Schulte sieht das genau so: „Ich werde schauen, wie es läuft, wenn ich merke, das ist nicht ihr Ding, breche ich sofort ab.“

Eine richtige Einstellung, findet der Seminarleiter des DEIHM: „Die wichtigsten Mitarbeiter bei diesem Programm sind die Hunde. Wenn sie keinen Spaß an den Schulbesuchen haben, hat das alles keinen Sinn.“ 🐾

PLUS

IST MEIN HUND GEEIGNET?

Was ein therapeutischer Schulbesuchshund von Natur aus mitbringen sollte, verraten die Kriterien von Hunde helfen Menschen e. V.

GEFRAGT SIND HARTGESOTTENE Die Geräuschkulisse in Grundschulen ist schon für untrainierte Erwachsenenohren oft schwer zu ertragen. Ein Schulhund darf ebenso wenig geräuschempfindlich sein: „Das kann man testen, indem man den Hund einmal absichtlich in einer ihm fremden Umgebung von einer unbekannt Person durch ein lautes Geräusch zu erschrecken versucht“, rät DEIHM-Seminarleiter Klaus Rose. „Wenn der Hund mit Aufspringen reagiert, lautem Bellen oder er zitternd zu Boden sinkt, ist von einem Einsatz als Schulhund abzuraten.“

SITZFLEISCH KOMMT GUT AN Auch wenn der Mensch abgelenkt ist, muss der Hund ruhig liegen bleiben können. Er darf keinesfalls auf eigene Faust den Raum, Ränzen oder gar alle Papierkörbe erkunden gehen.

SCHEU IST SCHWIERIG Alle Schulhunde mögen Menschen. „Ein Hund, der sich nicht freiwillig Menschen nähert, ist als Schulbesuchshund ungeeignet. Wir möchten keine Anschauungsobjekte, sondern Tiere, die fröhlich mitarbeiten und Spaß an ihrem Einsatz in Schulklassen haben“, betont Rose.

PLATZANGST, EIN NO-GO Viele Menschen auf engem Raum überfordern so manchen Hund. Die Umgebung ist ihm fremd, ebenso die Menschen, die ihm hier auf den Pelz rücken, er kann nicht ausweichen. Wenn ein Hund in diesen Situationen zu viele Stresssymptome zeigt, sollte er vom Arbeitseinsatz in einer Schule besser verschont werden.

KEEP SMILING! Auch unter Stress müssen therapeutische Schulbesuchshunde freundlich bleiben. Darum werden Bewerber für den Job in ungewohnter Umgebung auf teilweise extreme Reize getestet: „Wir können nur so objektiv beurteilen, ob ein Hund auch immer ruhig und freundlich bleibt“, so Rose.

TEAMWORK GEFRAGT Der Mensch wird ebenfalls beobachtet. Rose: „Uns interessiert, wie stark die Bindung ist, ob die Kommunikation funktioniert, wie sicher der Hund auf seinen Besitzer in Stressmomenten reagiert. Erst wenn alle Anforderungen erfüllt sind, können wir die Teams zur Schule schicken.“